Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bel ir., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 14 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Montag, den 18. Januar | Erscheint wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild" „Landmanns Sonntagsblatt" „Herd und Scholle" — — — und „Für unsere Frauen" — — — | 1932

Vorpostengefechte

Unmögliche Kompromißgerüchte.

In Berliner politischen Kreisen werden die sich verstärkenden Gerüchte, daß Frankreich und England nunmehr gemeinsam auf eine Verschiebung der Lausanner Tributkonferenz hinarbeiten, um dadurch Zeit für Kompromißlösungen zu gewinnen, mit Befremden verfolgt. Der Eindruck verstärkt sich, daß trotz grundsätzlicher Anerkennung der deutschen Tributunfähigkeit auch von englischer Seite doch immer angedeutet wird, daß die Tributunfähigkeit Deutschlands lediglich ein „Ausgangspunkt" sei, wobei systematisch behauptet wird, daß nach einem gänzlichen Aufhören der Tributzahlungen Deutschland angeblich viel geringere innere Schulden haben würde als andere Länder. Die gleichen Behauptungen werden besonders gegenüber der Deutschen Reichsbahn aufgestellt.

Demgegenüber hält man hier an der sachlich begründeten Erklärung des Reichskanzlers kurz vor Weihnachten und gleich nach Erscheinen des Baseler Gutachtens fest, wonach irgendwelche Kompromißlösungen der Krise weder gerecht werden noch imstande wären, die Krise zu lösen.

Im einzelnen scheint man in England im Interesse eines Entgegenkommens gegenüber dem französischen Standpunkt geflissentlich zu übersehen, daß Deutschland durch eine Inflation gegangen ist und von verfügbaren größeren Vermögen im Gegensatz zu anderen Staaten nicht mehr gesprochen werden kann, daß aber auch die Reichsbahn mit ganz ungewöhnlichen Schwierigkeiten zu rechnen hat, ohne daß Aussicht auf eine durchgreifende Wiederbelebung der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur bestünde.

Auf Grund so klarer Tatsachen, die jedem politisch Unvoreingenommenen eigentlich klar sein müßten, kann von irgendwelchen Kompromißlösungen welcher Art auch immer, nicht mehr die Rede sein, und es wäre unverantwortlich, wollte man die Welt über das Schicksal der deutschen Tribute und der damit verbundenen allgemeinen Unsicherheit noch länger im unklaren lassen.

Vertagung im letzten Augenblick?

Nur Vorbesprechungen in Lausanne.

In den Kreisen des Finanzausschusses in Genf, dem maßgebende Persönlichkeiten der internationalen Finanz angehören, wird übereinstimmend die Auffassung geäußert, daß eine Vertagung der Lausanner Tributkonferenz an Wahrscheinlichkeit gewonnen hat. In englischen und französischen Regierungskreisen soll gegenwärtig die Absicht bestehen, die Tributkonferenz bis nach den französischen und preußischen Parlamentswahlen zu verschieben.

Man erwartet daher, daß die englische und die französische Regierung bereits in den allernächsten Tagen mit einem Vorschlag auf Verschiebung der Tributkonferenz um einige Monate hervortreten wird. Sollte die Lausanner Konferenz dennoch zu dem vorgesehenen Zeitpunkt zusammentreten, so wird hier mit einem kurzen und rein formellen Verlauf gerechnet, ohne daß die von deutscher Seite geforderte endgültige Regelung der Tributfrage erfolge.

Verschärfung der Gegensätze.

„Papiersetzen."

Eine große Verschärfung der Gegensätze in der Tributfrage dürfte ein aufsehenerregender Artikel zur Folge haben, den der Führer der Opposition in Frankreich, Herriot, im „Petit Parisien" und einem amerikanischen Zeitungskonzern veröffentlicht.

Der Artikel trägt die Überschrift „Papiersetzen". Herriot schreibt u. a.: Wir waren wirklich überrascht, als wir die Mitteilung erfuhren, die der Reichskanzler dem englischen Botschafter in Berlin machte, um ihm das Ende der Reparationen anzukündigen. Werden wir wieder zum alten Regime der Papiersetzen zurückkehren? Für Deutschland ist es also ein Tribut, wenn es die Folgen der Zerstörungen bezahlen soll, die es angehäuft hat, der Brandstiftungen, die es anlegte und der Leiden, die es aufzwang. Nachdem Herriot dann ausführt, daß Deutschland nur vorübergehend nicht zahlen könne, heißt es weiter: Frankreich ist eine alte mündige Nation, die niemals Gewalt geduldet hat, ohne dagegen zu protestieren.

Der „Ausgangspunkt" von Lausanne.

Deutschlands Zahlungsunfähigkeit.

Die vorbereitenden diplomatischen Verhandlungen für die Lausanner Konferenz, die jetzt besonders zwischen England und Frankreich geführt werden, gehen dahin, noch vor Beginn der Zusammenkunft eine wenigstens thesenmäßige Einigung der Konferenzteilnehmer zu finden, ein bereits möglichst abgegrenztes Thema, über das man dann in Lausanne schnell zu einem Entschluß kommen kann. Vorläufig klafft allerdings noch zwischen den englischen und den französischen Anschauungen eine erhebliche Differenz. Während Frankreich anscheinend darauf bestehen will, daß für Deutschland ein neues Moratorium im Rahmen des Young-Plans beschlossen wird, geht der Wunsch Englands auf ein zunächst kurzfristiges Moratorium mit der Verpflichtung, nach seinem Ablauf zu einer Endlösung der Tributfrage zu kommen. Die Meinung englischer politischer leitender Kreise gibt erneut eine führende Londoner Zeitung wieder, die erklärt, man könne sich kaum vorstellen, daß die verderblichen politischen Zahlungen, ausgenommen in kleinem Umfange, wieder beginnen dürften, nachdem sie einmal durch die großherzige Geste Hoovers eingestellt worden seien. Es verlohne sich viel Zeit und Geduld zu verwenden, um eine Dauerlösung herbeizuführen, die von allen angenommen werden könne. Sollte sich jedoch herausstellen, daß eine Einigung im Augenblick nicht erreicht werden kann, so werde es das beste sein, eine kurze Verlängerung des Hoover-Moratoriums herbeizuführen, die verbunden sein muß mit dem festen Versprechen aller Beteiligten, daß sie sich im Laufe dieses Jahres erneut treffen, um eine Endlösung zu erreichen.

Die unbestrittene Tatsache, daß Deutschland nach Ablauf des Hoover-Moratoriums keine Tribute zahlen könne, müsse der Ausgangspunkt der Lausanner Konferenz sein. Dies habe auch Frankreich anerkannt und man müsse hoffen, daß Frankreich es für ratsam halte, hinsichtlich der mit dem Datum des 1. Juli in Zusammenhang stehenden Fragen als auch hinsichtlich der größeren Fragen über die Wiederaufnahme der Zahlungen nach Beendigung der Krise zu einer Einigung zu kommen.

England verstehe völlig die Gründe, die gegen eine Aufgabe der Rechte aus dem Young-Plan sprechen. Es sei sich auch darüber klar, daß Deutschland im Falle einer völligen Schuldenstreichung viel geringere innere Schulden haben würde als seine industriellen Gegner. Weiter wird behauptet, es sei Tatsache, daß sich Frankreich und Deutschland schon damit abgefunden hätten, daß auf der Lausanner Konferenz nur vorläufige Maßnahmen getroffen werden würden.

Mussolini spricht.

„Nicht nur militärische, sondern auch wirtschaftliche Abrüstung muß kommen."

In einem im „Sunday Dispatch" erscheinenden Artikel beschäftigt sich Mussolini mit der Wirtschaftskrise und den Möglichkeiten zu ihrer Behebung. Frankreich und Amerika seien im Besitz von 75 Prozent des Goldes. Wie könne man erwarten, so sagt Mussolini, daß die Staaten ihre Schulden bezahlen, wenn sie die Zahlungen nur in Gold leisten dürfen, das sie nicht besitzen. Deutschland habe bereits mehr geliehen, als es Tribute bezahlt habe. Die Gläubigerstaaten könnten nunmehr abwarten, welches Schicksal ihren Hoffnungen auf Rückzahlung zuteil werde. In Kürze werde der wirtschaftliche Kriegszustand in der ganzen Welt verbreitet sein. Daher müsse man der Forderung nach militärischer Abrüstung diejenige nach wirtschaftlicher Abrüstung in dem Sinne, daß aller Handel wieder frei über die Grenzen fließen könne, hinzufügen. Eine wirkliche Lösung der Wirtschaftskrise sei nicht möglich, solange Frankreich und Amerika das Goldmonopol hätten. Alle Zollmauern müßten heruntergesetzt werden.

Ein wirrer Knoten.

„Der Strom des Kapitals in der Welt läßt sich nicht wieder in Bewegung setzen, wenn irgendwelche Gefahr besteht, daß die jetzige Lage wiederkehrt", hatte vor einigen Tagen der englische Vertreter bei der Baseler Sachverständigenkommission, Layton, in seiner vielbemerkten Londoner Rede erklärt. Und selbst der zahme Baseler Bericht hatte darauf hingewiesen, daß man die Frage der deutschen Tribute sowie der Kriegsschulden nicht mehr länger einfach weitertreiben lassen dürfe, sondern daß es allerhöchste Zeit sei, die Dinge fest und energisch anzupacken. Jede Verzögerung bedeute ein rasches Anwachsen der Weltkrise. Es ist bitter genug, wieder einmal feststellen zu müssen, daß im Dunstkreis der Tributfrage auch die vernünftigsten, objektivsten und dringendsten Mahnungen und Warnungen nur teilweise und sehr zögernd Gehör finden. Frankreich läßt höchstens den einen Satz des Baseler Berichts gelten, daß Deutschland für den aufschiebbaren Teil der Young-Plan-Leistungen zahlungsunfähig sei, läßt sich höchstens noch herbei, für den nicht aufschiebbaren Teil eine Art papierner Zahlung dulden zu wollen, diese Leistungen also irgendwie zu kreditieren. Aber nach einem, etwa mehrjährigem Moratorium, das zu einer Erholung Deutschlands führen solle, habe der Young-Plan wieder in Kraft zu treten oder er dürfe höchstens auf Grund einer Sachverständigenprüfung über Deutschlands Zahlungsfähigkeit entsprechend abgeändert werden, ohne daß dabei aber seine wesentlichen Züge beeinträchtigt würden. Juristisch-theoretisches Inkraftbleiben des Young-Planes also, dazu ein längeres, vielleicht zweijähriges Gesamtmoratorium für die wirklichen Zahlungsverpflichtungen Deutschlands, praktische Sicherung des theoretischen Fortbestandes unserer Young-Plan-Verpflichtungen durch eine „Kommerzialisierung" ihres unbedingten Teiles, — das sind in der Hauptsache heute die französischen Absichten bei den Verhandlungen über die Reparationskonferenz, sind das Ziel für das, was man auf dieser Konferenz erreichen will. Damit fällt natürlich fast gerade das, was Layton als Voraussetzung dafür erklärt, daß der „Strom des Kapitals in der Welt sich wieder in Bewegung setzen läßt". Aber es ist die Verwirklichung des Versprechens, das Laval im Dezember bereits vor einer großen Versammlung und dann in der Deputiertenkammer abgegeben hat, daß nämlich an dem Young-Plan nichts geändert werden dürfe.

Zurzeit bildet das ganze Reparationsproblem politisch einen derart wirren Knoten, daß hiergegen sein Vorfahr, dem Alexander mit dem Schwerte ein rasches Ende bereitet, geradezu eine leicht aufzuwickelnde Angelegenheit ist. Auch Macdonald ist kein Alexander, sondern er und sein Kabinett arbeiten ziemlich hilflos an jenem Knoten herum. Dabei will man nun unter allen Umständen die französische Mitwirkung haben. Zum drittenmal werden von London aus in Paris Verhandlungen eingeleitet. Denn bisher hat man sich — zu großem und jetzt auch ganz öffentlich geäußertem Bedauern der englischen Regierung — mit den Franzosen auf eine gemeinsame Marschroute bei den kommenden Konferenzverhandlungen nicht einigen können. Daß England die deutsche Politik, die auf eine Streichung der Reparationen und darüber hinaus auf eine Ausräumung aller Kriegsschulden gerichtet ist, weitgehend unterstützen wird, ist deswegen kaum anzunehmen, weil man in London dieses Ziel, diese Lösung der Tributfrage angesichts des französischen Widerstandes für vollkommen unerreichbar hält. Andererseits erkennt man in London ganz genau, daß den „Strom des Kapitals in der Welt wieder in Bewegung zu setzen" ein ganz vergebliches Bemühen wäre, wenn die Wiederkehr der jetzigen Lage nicht ausgeschlossen wird. Und man verkennt in London auch nicht, daß das bisherige Treibenlassen der Dinge zur Katastrophe, zum mindesten in Deutschland, führt. Und daher scheint man nun von London aus die Franzosen dazu gewinnen zu wollen, daß die kommende Reparationskonferenz zunächst einmal das Hoover-Moratorium um ein halbes Jahr verlängern soll, — und dies, obwohl Layton ausdrücklich gesagt hatte: „Wir können nicht zwölf Monate warten!" Und in der Zwischenzeit soll nun durch diplomatisch-interne Verhandlungen zwischen den Gläubigerstaaten und uns eine „Endlösung" gefunden werden, die nun aber keineswegs die Streichung der Reparationen bringen würde, sondern nur eine „Revision", einen neuen „Plan" für künftige deutsche Tributzahlungen. Somit ist auch England dagegen, daß es auf der angeblich immer noch bevorstehenden Konferenz in Lausanne nicht zu irgendwelchen „endgültigen Lösungen" kommt.

Andererseits soll eine Endlösung nicht, wie die Franzosen das beabsichtigen, durch Zwischenfügung eines mehrjährigen Moratoriums in eine entsprechend späte Zukunft hinausgeschoben werden. Auf der Konferenz also Moratoriumsverlängerung bis Mitte Dezember, weil dann auch unter Umständen die interalliierten Kriegsschulden an Amerika bezahlt werden müssen, ferner eine Vereinbarung, daß bis zu diesem Termin eine endgültige Regelung getroffen wird —, das ist heute die englische Ansicht über das, was man in Lausanne tun und beschließen soll, aber etwas wesentlich anderes ist, als die Franzosen wollen. Dahinter steht außerdem aber noch, daß man jetzt überhaupt gern ein Aufeinanderplatzen der Meinungen möglichst vermeiden sollte, weil zwischen Berlin und Paris zurzeit in der Tributfrage — „dicke Luft" ist.

Kurze politische Nachrichten.

Reichskanzler Brüning sandte an Briand anläßlich dessen Scheidens aus dem Amt des französischen Außenministeriums ein Telegramm, in dem er ihm seine Grüße und besten Wünsche ausspricht. Briand hat sich in sehr herzlichen Worten bedankt.

*

Der im großen Bombenlegerprozeß verurteilte Landwirt Peter Holländer in Karlumfeld, Kreis Südtondern, der zusammen mit dem Hofbesitzer Bossen aus Karlum die Verbüßung seiner Strafe im Gefängnis von Flensburg angetreten hatte, ist mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand aus der Haft entlassen worden.

*

Die augenblickliche Stärke der japanischen Truppen in der Mandschurei wird auf über 100 000 Mann geschätzt. Nach Meldungen aus Tokio hat das japanische Kriegsministerium drei weitere Divisionen nach der Mandschurei befohlen.

Preußenwahlen 8. Mai.

Gleichzeitig Württemberg und Anhalt.

Die Neuwahlen zum Preußischen Landtag werden voraussichtlich am 8. Mai durchgeführt werden. Am gleichen Tage werden auch die Landtagswahlen in Württemberg und in Anhalt stattfinden.

Keine Währungsexperimente!

Erklärung der Reichsregierung und der Reichsbank.

Gegenüber den neuerdings wieder auftauchenden Gerüchten über eine Devalvation, Denomination oder ähnliche Eingriffe in die Reichsmarkwährung erfahren wir von Reichsregierung und Reichsbank, daß diese Gerüchte völlig aus der Luft gegriffen sind und daß nach wie vor alle Währungsexperimente auf das strikteste abgelehnt werden.

Am Horer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

Die Tributkonferenz von Lausanne wird sozusagen nun die Fragen des Tages behandeln. Auf weitere Sicht soll der „Europaausschuß" des Völkerbundes arbeiten, der eine wirtschaftliche Zusammenarbeit der europäischen Staaten anstrebt. Es geht hier um den großen europäischen Markt. Deutschland anerkennt die Bestrebungen, will aber keine einseitigen „Kampforganisationen" gegen außereuropäische Staaten schaffen. Wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa ist heute infolge des entschwundenen Vertrauens unmöglich, die Krise hat zur Weltkrise des Vertrauens geführt. Wenn die miteinander eng verflochtenen Finanzprobleme gelöst werden sollen, deren Ausgang in den Tributen zu suchen ist, so muß man eben bis an die Wurzel des Übels gehen. Sonst bleiben alle Beteuerungen des guten Willens aus Genf kaum mehr als freundliche Trinksprüche. Bankettreden internationaler Aufmachung dürften aber erst gehalten werden, wenn vorher am grünen Beratungstisch schon ernstere und erfolgreiche Arbeit geleistet wurde. Die Tributkonferenz von Lausanne soll der ganzen Welt, in erster Linie aber den einen Zusammenschluß wirtschaftlicher Art anstrebenden Gläubiger- und Schuldnerstaaten Gelegenheit dazu geben. Deutschland muß für rasches handeln nach dem alten Spruch sein: „Doppelt gibt, wer gleich gibt." Die englische Regierung will auch die breite Zusammenarbeit der europäischen Völker einen gemeinsamen Absatzmarkt für alle Länder, eine vollständige Zollunion der Verkäufer und der Käufer. Neben diesem Wunschstandpunkt hat England freilich einen praktischen, den der englische Handelsminister Runciman vertritt, den des Hochzollschutzes.

*

Der Untersuchungsausschuß des Völkerbundes wird etwa acht bis zehn Monate brauchen, um die Verhältnisse in der Mandschurei zu studieren und den japanisch-chinesischen „Zwischenfall" zu beurteilen. Inzwischen lebt der Zwischenfall weiter, er wird nicht — wie man es in der Diplomatensprache auszudrücken pflegt — aus der Welt geschafft. Um sich über die Zustände in der Mandschurei zu informieren, genügt es, die Überschriften der Meldungen vom Kriegsschauplatz durchzulesen: heute, gestern oder morgen; sie ändern sich kaum. Japanische Truppen landen und marschieren, China erhebt Einspruch gegen die Verletzung seiner Souveränität. Japan weiß von nichts, das japanische Oberkommando will bloß die Eisenbahnstrecke bei Mukden von chinesischen Banditen säubern; man entsendet eine Strafexpedition mit Bombenflugzeugen. China wieder leistet bewaffneten Widerstand und erklärt gleichzeitig, daß es keine Banditen gäbe. Gleichzeitig werden in Prag drei Waffenlieferanten verhaftet, die nach China verkauft haben. Die tschechische Waffenfabrik in Brünn, ein halbstaatliches Unternehmen, erklärt hierzu, daß die Verkäufe nach China von ihr selbst — ohne Vermittler — vorgenommen wurden . . . Was ist unlängst in Moskau geschehen? Alle Welt hat sich darüber den Kopf zerbrochen, welches Interesse der Legationssekretär der tschechischen Gesandtschaft an einem japanisch-russischen Konflikt hätte? Vermutlich er er keines gehabt. Die tschechische Waffenfabrik aber hatte in China Interesse an Lieferungen, in jenem China, wo Moskau „amtlich neutral", hinter den Kulissen um so tätiger auftritt. Der Ring ist geschlossen, scheinbar hat die „Ungeschicklichkeit" ihre natürliche Erklärung. Der Markt für Waffen ist, wie man an der Börse sagen würde, flau und müßte belebt werden. Das, was in dieser Beziehung unternommen wird, festzustellen, ist eine der „Aufgaben" des Völkerbundausschusses für die Mandschurei.

*

Briand ist gegangen, aber er will wiederkommen! Doch nicht mit Laval zusammen, der alte Mann der französischen Außenpolitik hat in seiner wechselvollen Vergangenheit, er war mehr als ein dutzendmal Minister, noch nie einen so „energischen" Chef gehabt, wie es der französische Ministerpräsident Laval ist. Beide, Briand und auch Laval, haben es nicht nötig — so meinen sie — am Gängelband des anderen zu gehen. Laval war froh, sich von „einem Stück Geschichte" lossagen zu können und unbeschwert in die nächsten Konferenzen einzutreten. Die Pariser Kammer und der Senat werden am Dienstag auch ziffernmäßig beweisen, inwieweit sie die Politik der „jüngeren Generation mit wirtschaftspolitischer Einstellung" billigen. Aber auch das ich nur Übergang, denn erst wird das französische Volk in den Neuwahlen sprechen, ehe alle Welt erfährt, was der Pariser Golddiktator will. Vorläufig ist das Zukunftsgebäude noch ungebaut — man braucht nicht ungeduldig werden — es kommt immer anders! Dr. M.

Die Entwicklung der Sozialversicherung.

Rückblick und Ausblick.

Das Reichsversicherungsamt gibt die Statistik der Sozialversicherung 1930 mit einem Ausblick auf das Jahr 1931 heraus. Die Beitragseinnahmen der Träger der Sozialversicherung mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung belaufen sich demnach im Jahre 1930 auf 3,8 Milliarden Mark. Einschließlich der Vermögenserträgnisse und der sonstigen Einnahmen ergibt sich eine Gesamteinnahme von 5,2 Milliarden Mark. Die Gesamtausgabe stellt sich auf 3,7 Milliarden Mark, wovon 3,4 Milliarden Mark auf die Pflicht- und freiwilligen Leistungen entfallen. Für Verwaltungskosten wurden insgesamt 7,4 Prozent der Beiträge verwendet. Die Einnahmen übersteigen die Ausgaben um 456 Millionen Mark.

Das gesamte Vermögen ist im Jahre 1930 noch etwas gestiegen, und zwar von 4,2 auf 4,6 Milliarden Mark. Der Einnahmeüberschuß ist aber gegenüber dem Vorjahr um die Hälfte zurückgegangen. Von dem Vermögen Ende 1930 entfielen je 35 Prozent auf die Invalidenversicherung und die Angestelltenversicherung und 20,3 Prozent auf die Krankenversicherung. Der Anteil der Invalidenversicherung ist gegenüber dem Vorjahr gefallen. Die Einnahmeüberschüsse sind in den einzelnen Versicherungszweigen verhältnismäßig niedrig und erreichten bei der Rentenversicherung nicht die Höhe, die im Interesse einer gesicherten Weiterentwicklung notwendig wäre.

In der Krankenversicherung wurden insgesamt 1,92 Milliarden Mark vereinnahmt und 1,80 Milliarden Mark verausgabt. In der Unfallversicherung stellten sich die Einnahmen auf 423 Millionen Mark, die Ausgaben auf 429 Millionen Mark. Die Invalidenversicherung vereinnahmte 1,126 Milliarden Mark und verausgabte 1,071 Milliarden Mark. In der knappschaftlichen Pensions-Versicherung der Arbeiter überstiegen die Ausgaben mit 202 Millionen Mark die Einnahmen mit 167 Millionen Mark. Bei der knappschaftlichen Pensionsversicherung der Angestellten stellte sich bei 38 Millionen Mark Ausgaben und 35 Millionen Mark Einnahmen ebenfalls ein Fehlbetrag ein. Diese Fehlbeträge in den beiden Zweigen der knappschaftlichen Pensionsversicherung traten ein, obwohl das Reich aus Lohnsteuermitteln 29 Millionen Mark zuschoß. In der Angestelltenversicherung beläuft sich die Einnahme auf 512 Millionen Mark, die Ausgabe auf 189 Millionen Mark. Die Arbeitslosenversicherung einschließlich der Maßnahmen zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit (ohne Krisenunterstützung) erforderte 1,8 Milliarden Mark für Leistungen.

Das abgelaufene Jahr 1931 ist für die deutsche Sozialversicherung noch ungünstiger verlaufen als das Jahr 1930. Die Ergebnisse lassen sich nur für einige Gebiete schätzen. In der Krankenversicherung sind die Einnahmen aus den Beträgen und die Ausgaben für die Leistungen stark zurückgegangen. In der

Ein Aufruf der christlichen Kirchen

In letzter Stunde!

Die Kirche und die Weltwirtschaftskrise.

Die Präsidenten des „Ökumenischen Rates für praktisches Christentum", in dem die evangelischen Kirchen, die anglikanische Kirche und die orthodoxen Kirchen der ganzen Welt eine gemeinsame Vertretung besitzen, erläßt soeben einen Aufruf zur Weltwirtschaftskrise, in dem es heißt: „Die christlichen Kirchen der Welt verfolgen mit größter Sorge den allgemeinen Niedergang des wirtschaftlichen Lebens. Sie sehen den sich immer mehr

verschärfenden Kampf breiter Massen um das tägliche Brot,

das Herabsinken ganzer Völker von mühsam erreichter Höhe ihrer Lebenshaltung und nicht zuletzt die wachsende Hoffnungslosigkeit auch der schaffensfrohesten und tüchtigsten Menschen." Die ausweglose Verwirrung werde für Ungezählte eine

schwere Versuchung zum Unglauben.

Die Kirche anerkenne mit tiefem Dank alle Arbeit zur Milderung dieser Not. Sie habe selbst in allen betroffenen Ländern versucht, die Hilfsbereitschaft ihrer Glieder zu wecken. Es sei indessen zu fürchten, daß die langdauernde wirtschaftliche Not die Möglichkeit wirksamer Hilfe gefährde und zerstöre. „Die Kirchen begrüßten alle Ansätze, die zu einer einheitlichen Aktion der großen Wirtschaftsvölker führen können. Sie hätten aber den Eindruck, daß die entscheidenden

Beweise einer Einigkeit der Welt noch ausstehen,

und sie seien mit den notleidenden Massen von der unausweichlichen Notwendigkeit schnellen Handelns überzeugt."

Der Aufruf stellt weiter fest, daß die Bemühungen, zu umfassenden Lösungen auf wirtschaftlichem Gebiete zu kommen, durch die mangelnde Sicherheit und Klarheit der politischen Lage zur Unwirksamkeit verurteilt wird. „Aus dieser Erkenntnis mahnen die Kirchen die Staatsmänner erneut an die ungeheure Verantwortung, die angesichts dieser Lage auf ihnen ruht, vor allem auch im Hinblick auf die bevorstehenden Abrüstungsverhandlungen." Die Welt sehne sich

nach wirklicher Sicherung des Friedens.

„Seit den Tagen des Krieges," so heißt es zum Schluß, „war die Gefahr, daß der Rest einer in Jahrhunderten gewachsenen Einigkeit der Völker verlorengehe, nie so groß wie eben jetzt.

Die Kirchen rufen daher alle Kreise und insbesondere alle Christen dazu auf, alles für die Bekämpfung dieser Gefahr einzusetzen, einer klaren Erkenntnis der Zusammenhänge in der öffentlichen Meinung der Welt Geltung zu verschaffen und von da aus der Zusammenfassung des Gesamtwillens zur Überwindung der Weltkrisis zu dienen." Der Aufruf trägt die folgenden Unterschriften: Erzbischof Germanos, Metropolit von Thyateira, Präsident der orthodoxen Sektionen; Lordbischof von Winchester, Präsident der britischen Sektion; Präsident des deutschen evangelischen Kirchenausschusses D. Dr. Kapler, Präsident der europäischen Sektion; D. Dr. Parkes Cadman, Präsident der amerikanischen Sektion.

*

Gottlosenpropaganda und Christentum.

Generalsuperintendent Dibelius sprach kürzlich über „Gottlosenpropaganda und Christentum". Der Vortrag war veranlaßt durch den „Spaziergang durch das antireligiöse Museum in Moskau", der von dem russischen Gewerkschaftssender am Weihnachtsfest in deutscher Sprache gesendet wurde. Mit diesem „Spaziergang" rechnete Dr. Dibelius scharf ab. Er wies einleitend auf die beispiellosen Leiden der orthodoxen Kirche in Rußland hin. Zu Tausenden und Zehntausenden habe man ihre Geistlichkeit und ihre Gemeindemitglieder ins Gefängnis geworfen. Man habe sie erschossen, man habe sie in dem Sumpfklima und in der Winterkälte elend zugrunde gehen lassen. Es sei fast ein Wunder, daß trotz aller Bedrückungen noch heute Millionen im russischen Volke zu ihrem Glauben und zu ihrer Kirche ständen. Einer solchen Märtyrerkirche gebühre die Teilnahme der gesamten christlichen Welt. Der russische Rundfunkvortrag sei nicht für die Deutschen in der Sowjetunion bestimmt gewesen, sondern für das deutsche Volk. Er habe sich nicht nur mit russischen Verhältnissen beschäftigt, sondern sich gegen Religion und Kirche überhaupt gerichtet. Man stehe also vor der Tatsache einer Propaganda der Gottlosigkeit, die ein fremder Staat auf deutschem Boden treibe, ein Vorgang, der in der Geschichte einzig dastehe. Dem Einwand, daß der Gewerkschaftssender in Moskau keine staatliche Einrichtung sei, sei entgegenzuhalten, daß im Lande des Staatskommunismus' nichts geredet und gedruckt werden dürfe, was nicht vom Sowjetstaat sanktioniert sei. Das geistige Niveau der Darbietung liege freilich tief unter dem, was wir in Deutschland gewohnt seien. Der Inhalt sei nichts anderes, als was in Broschüren der Halbbildung bei uns vor fünfzig Jahren und mehr umhergetragen worden sei.

Wenn der Moskauer Vortrag behaupte, daß der Glaube an die Ewigkeit der Menschen untauglich mache für das irdische Leben, so stehe dem die Erfahrung der deutschen Geschichte in zwei Jahrtausenden gegenüber, die gezeigt habe, daß die Schaffenskraft der Menschen und die kulturelle Entfaltung in den Perioden am größten gewesen sei, in denen der christliche Glaube seine tiefsten Kräfte entfaltet habe. Umgekehrt erwiesen sich diejenigen Menschen für das irdische Leben als unbrauchbar, die kein ewiges erhofften. Wer nicht etwas Positives zu verkünden habe, über den geht das Rad der Geschichte hinweg. Es gebe auf der Welt Millionen von klassenbewußten Proletariern, die sich freudig zu ihrem christlichen Glauben bekennen.

Der Siegeszug der Technik habe die Menschen eine Zeitlang im Rausch gehalten. In Rußland, wo die Maschine in ein rein agrarisches Land vorstoße, zeige es sich jetzt von neuem. Wir im Abendlande hätten erkannt, daß über diesem Taumel des Maschinenzeitalters der Mensch zugrunde gehe. Für uns habe ein neuer Abschnitt der geschichtlichen Entwicklung angefangen, in dem der Mensch wieder zu seinem Recht komme gegenüber der Maschine. Wir würden uns nicht um Jahrzehnte unserer geistigen Entwicklung zurückwerfen lassen. Die Propaganda der Gottlosenverbände könne unter Umständen eine ganze Epoche in Geistlosigkeit und Barbarei stürzen. Aber der Hunger des Menschen nach dem, wofür ihn Gott geschaffen habe, und die Frage nach dem Sinn des Lebens werde aus solcher Barbarei mit neuer Leidenschaft hervorbrechen.

Der Falschmünzer auf dem Wochenmarkt

Leben und Taten des Dr. Salaban.

Die Münzwerkstätte im Keller.

Ist der Name echt? Ist der Doktor echt? Das weiß man bis zur Stunde noch nicht. Aber daß die Zweimarkstücke, die das in Berlin verhaftete Ehepaar Salaban auf den Wochenmärkten in Berlin W. an den Mann oder vielmehr an die Marktfrauen gebracht hat, nicht echt waren, das weiß man ganz sicher. Der Doktor meint, es seien im ganzen so an 4000 Stück gewesen, die polizeiliche Schätzung ist aber bereits

bei 32 000 Stück

angelangt, und kein Mensch weiß, ob damit schon alle Salabanschen Falschstücke „erfaßt" sind. Harmlos und ärmlich gekleidet erschien das Ehepaar auf den Märkten, um billiges Gemüse, ein paar Apfelsinen, ein paar Zitronen und ähnliches einzukaufen, und durchweg zahlte es mit Zweimarkstücken eigener Prägung, um sich gutes Reichsgeld herausgeben zu lassen. Was die Leute mit dem vielen Gemüse angefangen und mit welchen Geldsorten sie ihre, wie es heißt, im übrigen ganz großartige Lebensführung betrieben haben, das ist zurzeit noch ganz rätselhaft, wie dieser Dr. Salaban überhaupt eine Art Preisrätsel ist. Zweimarkstücke werden im allgemeinen zu den bescheideneren Fälscherprodukten gezählt, aber man hat bereits ausgerechnet, daß der Doktor an jedem Stück mindestens 1,50 Reichsmark verdient habe, und davon läßt sich bei 32 000 Stück schon ganz achtbar leben.

In Berlin-Lichterfelde wohnte das Ehepaar Salaban mit einer Tochter, die eine höhere Schule besucht, in einer gemieteten Villa, die einem jetzt in der Nähe von Chemnitz wohnenden Trikotagenfabrikanten namens Denk gehört. Als Salaban seinerzeit die Villa mietete, machte er auf Denk einen vorzüglichen Eindruck, da er sich nicht nur sehr gewählt ausdrückte, sondern auch sehr vornehm auftrat und ungewöhnliche Kenntnisse zu haben schien. Um so schlechter wirkte die Ehefrau Salaban, die „ein bißchen gewöhnlich" sprach. Im Hause befand sich damals noch eine etwa 20 Jahre alte, sehr musikalische Dame. War das die Tochter? Oder ist die Tochter auch unecht? Denk sah sich bei einem späteren Besuch seine vermietete Villa noch einmal von oben bis unten an und fand, daß sie von Salaban außerordentlich gut, ja geradezu musterhaft gehalten war. Aber „von oben bis unten" ist eigentlich falsch, denn „unten" wollte Salaban nicht zeigen, „unten" befand sich nämlich der Keller, und in diesem Keller befand sich

die Münzfälschungswerkstatt

mit der kunstvollen Zweimarkprägemaschine, die außerordentlich gut arbeitet.

Wer ist Dr. Salaban?

Dr. Salaban, der Falschmünzer, wurde in den ersten Angaben über seine Taten als „Rechtsgelehrter großen Stils" bezeichnet. Die Wiener aber, unter denen er früher gelebt hat, wissen nicht viel von seiner großen Gelehrtheit. Man weiß auch gar nicht, ob er überhaupt Rechtswissenschaft studiert hat. Rechtsanwalt ist er nie gewesen. Den Ruf eines großen Rechtsgelehrten erwarb er sich durch das sogenannte „Europabuch der Rechtsanwälte und Notare", das er zu einem Handbuch des Internationalen Rechts umzubauen suchte. Richtig ist, daß er für sein Buch hervorragende juristische Mitarbeiter zu gewinnen wußte, seine Verdienste um die Juristerei bestanden aber nur in — geldlichen Verdiensten, denn es kam ihm vor allem um das „Verdienen" an. Allzuviel kann er aber auch mit seinen schriftstellerischen Werken nicht verdient haben, und so mag ihm wohl der Gedanke gekommen sein, sich auf andere Weise, d. h. durch Münzfälschung, Geld zu verschaffen. Er hat, wie es heißt, schon einmal

den Offenbarungseid

leisten sollen; ob er ihn geleistet hat, weiß man nicht. Wohl aber weiß man, daß er damals sich darauf berufen hat, daß er im Sinne des — Paragraphen 51 unzurechnungsfähig sei!

16 der Völkerbundsatzungen wirtschaftliche Sanktionen gegen Japan zu ergreifen.

Amtliche japanische Stellen erklären, daß Chinas Forderung, den Artikel 16 des Völkerbundpaktes anzuwenden, eine Herausforderung bedeute. Im Falle der Anwendung des Artikel 16 werde Japan aus dem Völkerbund austreten.

Japanische Fliegerbombe sprengt Pulvermagazin.

Nach einer russischen Meldung aus Tokio hat ein japanisches Bombenflugzeug 30 Meilen östlich von Charbin Bomben abgeworfen und dabei ein Pulverlager in die Luft gesprengt. Bisher wurden 52 Tote gemeldet.

Der Führer der japanischen Armee in der Mandschurei, General Honjo, traf im Flugzeug aus Mukden in Kintschau ein. Er hielt eine Ansprache an die Truppen, in der er erklärte, daß der Kampf noch nicht beendet sei und die japanische Armeee weitermarschieren werde.

Tschiangkaischek verlangt volle Handlungsfreiheit.

Marschall Tschiangkaischek hat bei seinen Verhandlungen mit Mitgliedern des Vollzugsausschusses der Kuomintang erklärt, er sei bereit, in die neue Regierung einzutreten unter der Bedingung, daß man ihm weiteree Vollmachten gebe und ihm freie Handlungsweise sowohl dem Auslande als auch dem Inlande gegenüber zusichere.

Kriegserklärung an Japan?

Der Ministerpräsident Sunfo und der Außenminister Tschen beabsichtigen, wie verlautet, von ihrem Amte zurückzutreten, falls ihre Forderung, schärfste Maßnahmen gegen Japan zu ergreifen, nicht von der gesamten Regierung angenommen und zur Durchführung gebracht werden. Tschen und Sunfo befürworten sogar, falls sich kein anderer Ausweg findet, einen Krieg gegen Japan. Die militärischen Mitglieder des Kuomintang-Ausschusses sind gegen eine Kriegserklärung an Japan. Die Regierung hat beschlossen, auf der Sitzung des Völkerbundsrates in Genf die Einberufung einer Tagung der Unterzeichnerstaaten des Neunmächte-Paktes zu beantragen.

Marschall Tschiangkaischek hat bei seinen Verhandlungen mit Mitgliedern des Vollzugsausschusses der Kuomintang erklärt, er sei bereit, in die neue Regierung einzutreten, unter der Bedingung, daß man ihm weitere Vollmachten gebe und ihm freie Handlungsweise sowohl dem Auslande als auch dem Inlande gegenüber zusichere. Er vertrat die Ansicht, daß nur durch strenge Maßnahmen die Ruhe und Ordnung in China wiederhergestellt werden könne. Tschiangkaischek beabsichtigt, das Amt des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers sowie des Chefs sämtlicher chinesischer Streitkräfte zu übernehmen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 18. Januar 1932.

Schaden verhüten!

Jede Jahreszeit hat ihre besonderen Arten von Unfällen, der Sommer beispielsweise diejenigen, die durch das Baden und den Wassersport bedingt werden, der Winter die Folgen des Glatteises, des Frostes, des Schneetreibens und die Einbrüche auf nicht genügend fest zugefrorenen Gewässern, aber darüber hinaus senkt sich die Waage doch allgemein sehr zuungunsten des Winters.

Namentlich die ländlichen Berufsgenossenschaften wissen darüber Bescheid, wie stark um diese Zeit die Anmeldungen von Verpflegungs- und Schadenersatzansprüchen zunehmen. Ein Gebiet, wo trotz aller Warnungen immer noch sehr viel Unfälle, zum Teil dauernde Schädigungen und Verstümmelungen vorkommen, ist das Dreschen. Sowohl der altgewohnte Göpel wie die moderne Dreschmaschine mit Motorenantrieb sind daran beteiligt. Namentlich die Jugend vergißt, wenn ihr die Arbeit erst gewohnt geworden ist, leicht die gebotene Vorsicht. Die Anbringung der vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen wird versäumt, die Mahnung, in der Nähe von Treibwellen und Zahnrädern sowie ähnlichen „zufassenden" Maschinenteilen nur fest geschlossene, enganliegende Kleider zu tragen, überhört, und schon ist das Unglück geschehen. Noch schlimmere Folgen zeitigt der Übermut: Einer will zeigen, was er für ein „Kerl" ist, und macht darum das Bravourstück vor, den laufenden Treibriemen ab- oder aufzuziehen, bis er plötzlich eine Sekunde sich versieht oder vergreift, und schon ist die Katastrophe da und das Aufkreischen der sämtlichen Zuschauer hält sie nicht mehr auf, sondern der „forsche Kerl" ist zeitlebens ein Krüppel, wenn er mit dem Leben davonkommt.

Aber nicht nur die moderne Technik der fortgeschrittenen Maschinen fordert um diese Zeit jährlich ihre Opfer, sondern unsere vertrautesten Geräte haben ihre Wintertücken. Die Jugend macht sich das Vergnügen und rutscht in der Scheune von den Heu- und Strohbergen herunter, aber unversehens steht da eine Heugabel mit den Zinken nach oben angelehnt und die Spitzen dringen einem der unglücklichen Mitspieler in den Leib. In Zahlen ausgedrückt ungeheuer groß ist die Unfallreihe, welche um diese Jahreszeit die Holzaxt, nächst dem Hammer das älteste Werkzeug, welches der Mensch benutzt, immer wieder verursacht, und zwar bei dem im Umgang mit ihr aufgewachsenen Holzfällern und Waldarbeitern, bei denen es immer wieder vorkommt, daß sich jemand ins eigene Bein hackt. Daran ist nicht immer ungeschickte Führung der Hand schuld, sondern an einem faulen oder gefrorenen Klotz gleitet die Schneide anders ab, als es zu berechnen gewesen wäre.

Manche Seelenkundige sind der Meinung, daß die Häufung der winterlichen Unfälle aber auch daher rühre, daß in dieser Zeit der trüben Tage und langen Nächte unsere Abwehrsinne weniger wach und scharf sind als in den Monaten, in denen die Sonne hoch steht. Das ist eine umstrittene Frage, aber sicher ist das eine, daß wir uns gegenwärtig mehr noch als sonst bei unseren Verrichtungen mit Vorsicht wappnen und uns immer der alten Wahrheit eingedenk bleiben, daß Schaden verhüten leichter ist als Schaden leiden. Sch.

—* **Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.** Nachdem in den Amtsbezirken a) Kierspe, b) Halver die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Landwirte Gustav Crummenerl in Ober-Heuckelbach, Ernst Peters in Dörscheln, Franz Bollwerk in Rönsahl (Amtsbezirk Kierspe), Hermann Hevendehl in Woeste (Amtsbezirk Halver) ausgebrochen ist, wird auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten Folgendes bestimmt:

Sperrbezirk

bildet für a) die Gemeinde Rönsahl, sowie die Ortschaften Barmert, Dorn, Benninghausen, Hausstätte, Wienhagenerhaus, Antlenberg; für b) das Gehöft Woeste.

Halver

:: **Einbruch.** In der Nacht vom 15. zum 16. Jan. drangen Diebe in die Kellerräume der Bahnhofswirtschaft Brandt ein. Sie entwendeten Getränke und Lebensmittel von geringem Werte. Dieser Einbruchsdiebstahl kann wahl auf das Schuldkonto der Einbrecherbande, die seit Monaten hier ihr unsauberes Handwerk betreibt, gesetzt werden. Die Polizei ist bemüht, die Täter zu ermitteln.

—)(**Unfall.** Am Samstag nachmittag erlitt der Provinzial-Straßenwärter Pl. von hier während seiner beruflichen Tätigkeit einen Bruch des linken Unterschenkels.

—=) Das Gut des Landwirts Wilh Schmidt-Schlade ging durch Kaufvertrag an Herrn Hugo Höller-Kotten b. Breckerfeld über. Die Uebernahme erfolgt am 1. März d. J.

—=) Die **Reitabteilung Halver** feierte am Samstag ihr traditionelles Winterfest. Gegen 8 Uhr nahm das Konzert seinen Anfang; der Beginn war auf 7,15 Uhr festgesetzt. Das Ruhrtaler Solisten-Quartett, Geschw. Schreiber, eröffnete den Abend mit herrlichen Musikvorträgen. Wir wollen es gleich vorab sagen, das Quartett gestaltete das Programm durch seine feinsinnige Musik wirklich zu einem seltenen Kunstgenuß. Frl. Irene Schreiber spielte sich mit ihren Violin-Solis schnell in die Herzen der Zuhörer. Brausender Beifall lohnte die Virtuosin. Die vom Vorsitzenden der Reitabteilung überreichte Blumenspende war wohlverdient. Nach dem Festmarsch sprach der Jungreiter Walter Weyland einen Vorspruch, verfaßt vom Schriftführer des Vereins, O. Spangenberg, den wir hier im Wortlaut folgen lassen:

Prolog
zum Winterfest des Reit- und Fahrvereins Halver
verfaßt von O. Spangenberg.

Ich hörte erzählen aus alter Zeit,
Jahrhunderte liegt sie zurück,
Wo Seydlitz und Zieten im Waffenkleid
Ritten um Preußens Geschick.
Wo preußische Reiter mit Todesmut
Fegten das Schlachtfeld leer,
Und wie sie erkämpften mit Eisen und Blut
Preußische Macht und Ehr.

Man hat mir erzählt von schwerer Zeit,
Wo Preußen am Boden lag,
Das Land verwüstet durch Kampf und Streit
Und geknechtet in tiefster Schmach.
Und wieder war es die Reiterei
So hat man mir gesagt,
Die mit Hurra und Hussa, von Blücher geführt,
Den Feind aus dem Land gejagt.

Man hat mir erzählt aus stolzer Zeit,
Von einem herrlichen deutschen Reich
Geschmiedet von Bismarck, weit und breit
Kein Land war Deutschland gleich.
Zu Deutschlands Größe und Einigkeit
trug bei die Reiterei.
Sie war zu allen Zeiten
Mit höchstem Ruhm dabei.

Dann kam die Zeit, wo mein Vaterland
Bedroht von Osten und West,
Da hat sich der deutsche Reitersmann
Fest in den Sattel gesetzt.
Besiegt wurde er nicht, doch zerschlagen war
Deutsche Freiheit, Glück und Recht.
Das erträgt kein Reiter, frei will er sein,
Freier Deutscher, aber nicht Knecht.

Aus den Trümmern deutscher Größe und Glanz
Haben die Väter ein Erbe genommen
Deutscher Reitergeist, Deutscher Freiheitssinn
Ist aufs neue mächtig entglommen.
Wenn auch im friedlichen Reiterspiel
Dies Erbe sich nur darf entfalten,
Die Väter wollen uns Jungen doch
Den herrlichen Geist erhalten.

Ich fühl es, in mir wallt auch das Blut
Meiner Ahnen, auch ich will reiten,
Will frei sein und treu und bewachen das Gut
Meiner Väter für alle Zeiten.
Und stark will ich werden an Seele und Leib,
stark mein Arm, stark die Hand am Zügel,
Klar mein Blick, aufrecht und stolz mein Sinn
Und fest mein Fuß im Bügel.

Drum auf du Jugend, den Rappen gezäunt,
Es ist noch nicht alles zerschlagen,
Der Wille ist stark, und die Kraft ist da.
Jugend, du darfst nicht verzagen.
Hinein in den Sattel, zum frisch-frohen Ritt
Die Welt und die Zukunft ist dein,
Bring dein Pferd mit und dein Herz,
Mehr brauchst du nicht im
Halverschen Reiterverein.

Der Vorsitzende Reiterkam. Gutsbesitzer Gust. Schriever hielt die Begrüßungsansprache. Er begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste sowie die Mitglieder des Turn- und Spielvereins Halver, die sich in uneigennütziger Weise in den Dienst des Abends gestellt hatten und dankte ihnen im Namen der Abteilung. Die heutige Feier solle kein rauschendes Fest, sondern im engeren Kreise der Reiterfamilien gehalten sein. Er warf sodann einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Jahr 1931. In den Wintermonaten ruhten die Reitübungen, erst nach der Frühjahrsbestellung würden dieselben wieder aufgenommen. Er erinnerte an das Fuchsjagdreiten in Haus Rhade, was wohl die schwierigste Jagd im ganzen Kreise gewesen sei. Die älteren Kameraden hätten da nicht mehr mitgekonnt; das Kreisturnier in Altena, wo die hiesige Abteilung zum 4. Male die Kreisstandarte errungen habe. Erfolgreich habe die Abteilung an den Turnieren in Berg-Gladbach, Hagen und Schwelm teilgenommen. Eine großartige Leistung sei der Westfalenritt gewesen. In 13 verschiedenen Armen seien die Botschaften nach der Provinzialhauptstadt Münster getragen worden. Schilderte die großartigen Leistungen der einzelnen Abteilungen und die glänzende Aufnahme in Münster, wo alle Spitzen der verschiedenen Behörden beteiligt waren. Ganz Westfalen dröhnte an dem Tage von dem Hufschlag der Pferde. Verlas dann einige der originellen und zeitgemäßen Botschaften und schloß seine Ansprache mit den Worten: Wohlauf Kameraden aufs Pferd. Im weiteren Verlauf des Abends konzertierte das Quartett recht fleißig, zwischendurch gaben es einige humoristische Einlagen, ebenfalls von einem Herrn des Quartetts vorgetragen, die viel zur fröhlichen Stimmung beitrugen. Am Schluß des 1. Teils stellten die Ver. Turn- und Spielvereine eine Musterriege von 8 Mann, die exakte und kunstvolle Barrenübungen zeigten, die lebhaft aplaudiert wurden. Eine am Schluß des Programms angesetzte Verlosung brachte für die Gewinner manche schöne Gegenstände. Mittlerweile war es Mitternacht geworden, ehe die Jugend zum tanzen kam. Die ganze Feier verlief in schönster harmonischer Weise und wir wollen nicht verraten, wann die Letzten die Stätte des Frohsinns und Vergnügens verlassen haben.

—& Der hiesige **Geflügelzuchtverein** hielt am Samstagabend in seinem Vereinslokale am Schmalspurbahnhof seine Jahreshauptversammlung ab, in der der 1. Vorsitzende Werner Lüsebrink den Jahresbericht erstattete. Derselbe konnte ein zielbewußtes und erfolgreiches Streben und Wirken des Vereins bekunden. Die auf der Kreisverbandsausstellung in Kierspe und auf der Provinzial-Verbandsausstellung in Hamm erzielten Erfolge konnten durchaus befriedigen. Bei den heutigen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen waren noch einige Mitglieder mit der Zahlung des Beitrages im Rückstande, weshalb die Rechnungslegung bis zur nächsten Versammlung verschoben wurde. Bei der alsdann folgenden Vorstandswahl wurden die ausscheidenden Mitglieder Werner Lüsebrink-Halver als 1. Vorsitzender, Heinr. Herpel-Oeckinghausen als Schriftführer und Otto Cramer-Streitstück als erster Beisitzer durch Zuruf wiedergewählt. Sodann teilte der Vorsitzende mit, daß am Samstag, dem 23. und Sonntag, dem 24. Jan. in Essen eine nationale Geflügelausstellung stattfindet, deren Besuch er im Interesse der Geflügelzucht warm empfahl. Die Fahrtkosten werden von der Vereinskasse getragen. Es meldeten sich aus der Versammlung verschiedene Mitglieder zur Teilnahme. Weitere Meldungen sind bis Mittwoch, dem 20. Jan. bei dem 1. Vorsitzenden zu machen. Die Abfahrt mittels Kraftfahrzeug erfolgt Sonntagmorgen 8 Uhr vom Schmalspurbahnhofe. Zum Schluß führte Alfred Mesenhöller-Halver Pfautauben vor, die betrachtet und besprochen wurden.

Kierspe

—r Der Gemeindevorsteher von Kierspe hat die Mitglieder des **Kiersper Gemeinderats** zu einer **Sitzung** am Dienstag, den 19. Jan. nachm. um 3½ Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses geladen unter Bekanntgabe folgender Tagesordnung: 1. Unterstützungssachen, 2. Steuerangelegenheiten, 3. Haushaltsplan 1931, 4. Maßnahmen zur Verbesserung der Kassenlage, 5. Grundstücksangelegenheiten, 6. Wegesachen, 7. Verschiedenes.

—s **Der Gemischte Kirchenchor** hielt am Freitag abend seine Jahresversammlung ab. Nach Worten der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Karl Homrighausen erteilte der Schriftführer Ewald Voerster den Jahresbericht. Aus demselben geht hervor, daß im abgelaufenen Jahre 41 Chorstunden stattgefunden haben mit einem durchschnittlichen Besuch von 37 Mitgliedern. Bei folgenden Gelegenheiten ist der Chor aufgetreten: Am 2. und 6. Februar anläßlich der Evangelisationsvorträge, am 1. März beim Volkstrauertag, am 29. März bei der Konfirmation, am Himmelfahrtstage, am 9. August anläßlich des Missionsfestes, am 1. Nov. zum Reformationsfest, am Totensonntag und am Silvesterabend. Sodann fand am 2. Mai ein Vereinsabend statt und am 28. Juni wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Ehringhausen unternommen. Das in der letzten Generalversammlung beschlossene Konzert ist in Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage nicht zur Ausführung gekommen. Ueber die Kassenverhältnisse berichtete die Kassiererin Frau Ida Heukelbach. An Beiträgen gingen ein RM 102.—, die Zinsen betrugen RM 19,09, welchen Beträgen die Ausgabe mit RM 31,93 gegenüberstand, und ergab sich am Jahresschlusse ein Bestand von RM 475,82. Die Vergnügungskasse enthält RM 17,83. Die Kasse war von den Prüfern in tadelloser Ordnung befunden worden und konnte der Kassiererin Entlastung erteilt werden. Die 2. Vorsitzende Frau Bürgermeister Hiltebrandt hatte gebeten, von einer Wiederwahl abzusehen, und wählte man an deren Stelle Frau Andr. Arimond. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt, und setzt der Vorstand sich wie folgt zusammen: 1. Vors. Karl Homrighausen, 2. Vors. Frau Andr. Arimond, 1. Schriftführer Ewald Voerster, 2. Schriftführer Frau Walter Winter, 1. Kassierer Frau Ida Heukelbach, 2. Kassierer Erwin Geck, Bücherwart Marta Kuhbier, Beisitzer die beiden Pfarrer. Als Anerkennung für den Besuch sämtlicher Uebungsstunden im verflossenen Jahre überreichte der Vorsitzende den Mitgliedern Frau Arimond und Fritz Kuhbier ein neues Gesangbuch mit Widmung. Sodann wurde beschlossen, im Laufe des Jahres 2 Ausflüge zu machen, davon einen weiteren und einen in die nähere Umgebung. Außerdem wurde angeregt, am Reformationsfeste ein Kirchenkonzert zu veranstalten und zu versuchen, zur Mitwirkung die Chöre von Kierspe-Bhf. und Bollwerk zu gewinnen. Die Vorstände und Dirigenten sollen über die Einzelheiten in nächster Zeit Verhandlungen pflegen. Nach dem Schluß der Verhandlungen wurden noch einige Lieder gesungen.

*

Breckerfeld. Einbruchsdiebstahl. Dem Landwirt M. zu Cl. wurde in der Nacht auf Freitag ein geschlachtetes Schwein im Gewicht von etwa 300 Pfund gestohlen. Als man das Schwein, das während des Tages, wie üblich im Freien auf der Leiter gehangen hatte, abends abnahm, mußte man feststellen, daß die Flomen fehlten. Man glaubte darum, das geschlachtete Tier sicher unterbringen zu müssen und tat es in den Milchkühlraum, der unter dem Schlafzimmer des Landwirts liegt. Zur Vorsicht verbarrikadierte man das Fenster von innen noch mit Milchkannen. Die Täter, die ortskundig gewesen sein müssen, schnitten eine Fensterscheibe heraus, öffneten das Fenster, setzten die Milchkannen außen ab und nahmen das ganze Schwein mit. Es ist auffällig, daß der wachsame Hofhund sich in der Nacht nicht gemeldet hat. Leider hat man von den Tätern keine Spur feststellen können. Der herbeigeholte Polizeihund fand am Morgen keine Fährte. — Eine spätere Meldung besagt: Die Täter sind noch im Laufe des vorgestrigen Tages gefaßt worden. Als man am Freitagmorgen mit dem am Tatort erschienenen Landjäger den Kreis der mutmaßlichen Täter durchging, lenkte sich der Verdacht auch auf vier Verteiler kommunistischer Flugblätter, die der Schlachtung am Donnerstag zusahen. Durch Zufall waren auch die Namen und der Wohnort in kurzer Zeit festzustellen, so daß Landjägermeister H. das gestohlene Schwein in Büllbringen b. Voerde vorfinden konnte. Es war schon in vier Teile geteilt und das Schmalz bereits ausgelassen. Die Diebesbeute wurde sofort beschlagnahmt und von dem Bestohlenen abgeholt.

pn **Hagen. Wieder Sprengstoffunde in Hagen.** Im Laufe der weiteren Ermittlungen in dem Sprengstoffdiebstahl in der Nacht vom 4. zum 5. Jan. in Hagen-Ambrock in Verbindung mit dem Sprengstoffund in Hagen gelang es den Beamten der Abtlg. 1a und der Landjägerei erneut am Samstag ein kleines Sprengstofflager auszuheben. Es wurden 3 kg Sprengstoff, eine gefüllte behelfsmäßige Handgranate und 3 Zündkapseln mit Zündschnur an der Finkingerhöhe am Steilhange der Strecke Hagen-Dahl direkt am Dorfeingang Dahl gefunden. Die Täter sind unbekannt Die Ermittlungen gehen weiter.

Gladbach-Rheydt. Familienstreit um die Kürten-Belohnung. Die Nachforderungen für die Vermittlungsgebühr. Am Freitag fand vor dem Schöffengericht Gladbach-Rheydt eine Verhandlung gegen einen Mann aus Düsseldorf statt, in der die „Kürten-Belohnung" eine Rolle spielte. Der Angeklagte ist der Onkel jenes Mädchens, das mit Kürten im gleichen Hause und auch auf dem gleichen Flur wohnte und der im Kürten-Prozeß so häufig genannten Zeugin Buttlicz Gelegenheit verschaffte, sich Kürten genauer anzusehen. Das Mädchen gab der B. einen Zettel mit der genauen Adresse des K., die dann der Kriminalpolizei übermittelt wurde. Die Nichte des Angeklagten und deren Stiefmutter machten später Ansprüche auf die ausgesetzte Belohnung geltend. Der Angeklagte fungierte dabei als Rechtsberater und schrieb auch die entsprechenden Gesuche. Es war ihm im „Erfolgsfalle" eine Vergütung von 50 RM zugesagt worden, die ihm schließlich auch ausgezahlt wurde. Jedenfalls war jedoch nicht von ihm angenommen worden, daß der an beide Frauen zur Auszahlung kommende Betrag 500 RM übersteigen werde, denn als insgesamt 1200 RM ausbezahlt worden waren, machte er für seine Bemühungen zehn Prozent dieser Summe geltend. Seine Nichte ließ sich aber auf Nachforderungen nicht ein. In einem Brief versuchte er von der Nichte, die inzwischen geheiratet hat und nach Gladbach verzogen war, weiteres Geld zu erpressen. Dieses Verhalten brachte ihm dann eine Anklage wegen versuchter Erpressung ein. Der Angeklagte ist nicht nur einschlägig, sondern auch sonst, und zwar erheblich vorbestraft. Das Gericht erkannte auf eine dreimonatige Gefängnisstrafe und zog dabei besonders in Betracht, daß es sich im vorliegenden Falle doch mehr um einen Familienstreit gehandelt habe. Der Staatsanwalt hatte acht Monate Gefängnis beantragt.

Heiligenstadt. Zwei Scheunen und Ställe eingeäschert. Dem Schulzen Otto Senge brannte tagsüber eine Scheune nieder. Dank der neuen Wasserleitung gelang es der Ortsfeuerwehr, die Hilfe von auswärts erhielt, die zweite und größere Scheune sowie die übrigen Wirtschaftsgebäude und auch das Wohnhaus zu retten. Nachts brach das Feuer von neuem aus. Obgleich die Feuerwehr zur Stelle war und wieder Verstärkung erhielt, ging nunmehr auch die große Scheune mit den Ställen, allen Vorräten, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten in Flammen auf. Auch alles Geflügel, fast 150 Stück, ging verloren. Die Untersuchung wegen der Brandursache hat bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Hameln. Nächtlicher Raubüberfall auf der Landstraße. Auf den auf dem Heimwege befindlichen Landwirt Otto Thürnau wurde nachts auf der Landstraße in der Gegend von Lindhorst von vier jungen Burschen ein Raubüberfall verübt. Während die übrigen im Straßengraben lauerten, trat einer von ihnen mit einem Messer dem Thürnau entgegen und forderte Geld. Der Ueberfallene weigerte sich zunächst, flüchtete dann, mußte aber doch schließlich, weil er gestürzt war, den Wegelagerern seine Börse ausliefern. Thürnau erstattete noch in der gleichen Nacht Anzeige beim Landjägereibeamten und dieser konnte auch die vier Täter verhaften. Sie wurden ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Varel. Mit Kleesalz vergiftet. Aus noch ungeklärter Ursache nahm die Dienstmagd T. Haase eine starke Kleesalzlösung zu sich. Das Mädchen hatte vor einiger Zeit ihren Dienst bei dem Landwirt v. M. in Neustadt aufgegeben und ihre noch dort befindlichen Sachen abgeholt. Kürze Zeit nach ihrer Rückkehr rief sie um Hilfe, und der herbeigeholte Arzt gab dem Mädchen, nach Feststellung der Vergiftung Gegenmittel, doch war es bereits zu spät. In der Nacht ist das Mädchen gestorben.

○ **Keine Hochwassergefahr mehr am Rhein.** Der Rhein hatte am Montag nachmittag mit 5,53 Metern seinen Höchststand erreicht. Seitdem ist er im Fallen begriffen. Auch die Nebenflüsse des Rheins fallen ständig. Die vom Oberrhein kommende Welle dürfte für den Niederrhein noch ein unbedeutendes Ansteigen des Wasserstandes mit sich bringen. Die Moselschiffahrt konnte wiederaufgenommen werden.

○ **Die drei bei Volkenroda verletzten Bergleute gestorben.** Das Bergwerksunglück in dem Schacht Volkenroda des Burbach-Konzerns hat drei neue Todesopfer gefordert. Die drei Bergleute, die in das Knappschaftskrankenhaus Bleicherode eingeliefert worden waren, sind ihren Brandverletzungen erlegen. Somit hat sich die Zahl der Todesopfer auf vier erhöht. Auf dem Schacht, der immer noch brennt, versuchte man durch eine Mauer den brennenden Stollen abzudichten, um dadurch des Feuers Herr zu werden. Der Gasdruck war jedoch so stark, daß er die Mauer in Stücke riß. Dabei wurde ein Steiger ernsthaft verletzt. Der Betrieb unter Tage ruht vollständig.

Zwei Tote auf Karsten.

Geringe Hoffnung für die weiteren fünf.

Von den sieben Verschütteten auf der Karsten-Zentrum-Grube bei Beuthen sind nunmehr nach härtester Arbeit zwei Bergleute tot geborgen worden. Es handelt sich um die Hauer Weiß und Misch.

Nach dem Befund der Leichen ist anzunehmen, daß beide bald nach dem Streckeneinsturz einen schnellen Tod gefunden haben und nicht erst nach tagelanger Qual Die Versuche zur Bergung der restlichen fünf Mann werden unermüdlich fortgesetzt, doch ist die Hoffnung, nach jemand lebend vorzufinden, verschwindend gering.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 17. Januar.

Hitlerdenkschrift dem Kanzler überreicht.

Berlin. Brüning empfing den politischen Beauftragten Hitlers, Hauptmann a. D. Göring, der die bereits angekündigte ausführliche Denkschrift überreichte, in der die Gründe dargelegt werden, die es der Parteileitung der NSDAP. unmöglich machten, für eine parlamentarische Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten einzutreten.

Unregelmäßigkeiten in der Station Oppeln.

Oppeln. Bei einer Kassenprüfung bei der hiesigen Fahrkartenausgabe wurde ein Fehlbetrag von über 11 000 Mark aufgedeckt. Der Dienststellenleiter ist seines Amtes enthoben worden.

Raubüberfall auf einen Zug in Spanien.

Madrid. In den Abendstunden überfiel eine Bande von etwa 50 Mann kurz vor der Einfahrt in einen Madrider Vorort einen fahrplanmäßig von Barcelona komenden Güterzug, den sie mit Steinwürfen und Schüssen zum Halten brachten. Mit großer Geschwindigkeit erbrachen die Räuber mehrere Wagen und plünderten ihren Inhalt, den sie mit einem bereitgehaltenen Lastauto in Sicherheit brachten.

Spiel und Sport.

—s **Eine Sitzung des Obervolmetaler Turnverbandes** fand am Samstag nachmittag in Vollme statt. Beschlossen wurde, die nächste Jugend- und Männerturnstunde im Februar in Meinerzhagen abzuhalten. Nach Möglichkeit soll hiermit ein Werbelauf der einzelnen Gruppen, mit dem Zielpunkt Nähe Meinerzhagens, verbunden werden. Die Frauenturnstunde findet im Februar oder März statt. Die näheren Daten werden in allen Fällen noch bekanntgegeben. Die nächste Jahresversammlung wird für den Monat April vorgesehen. Auf der Tagesordnung steht Vorstandswahl. Die bereits in voriger Sitzung aufgestellten Satzungen wurden nochmals durchgesprochen und zur nochmaligen Durchsicht und eventuellen Stellungnahme den einzelnen Vereinen übergeben. Die endgültige Festsetzung bleibt der Jahresversammlung vorbehalten. Ueber freiwilligen Arbeitsdienst zum Zwecke der Instandhaltung der Spielplätze entspann sich eine rege Aussprache, und sollen dieserhalb Verhandlungen mit den Behörden angeknüpft werden.

Reiterstadt Verden.

Auch in diesem Jahre wieder ein großes Turnier.

Inmitten des alten Hochzuchtgebietes für das hannoversche Warmblutpferd in der Allermarsch gelegen, hat die Stadt Verden in den letzten Jahren wiederholt durch pferdezüchterische Veranstaltungen von sich reden gemacht. Nachdem in den Vorjahren erstmalig eine große Reiterstafette veranstaltet worden war, trat Verden im letzten Jahre auf seinem neu eingerichteten Turnierplatz mit einem achttägigen Turnier hervor.

Der Rennverein hat sich nun in diesem Jahre allen Wirtschaftsnöten zum Trotz entschlossen, vom 4. bis 13. Juni wieder ein Turnier, diesmal ein neuntägiges, abzuhalten. Der Rennverein Verden wird um so mehr auf ein Gelingen und auf Beteiligung aus reiterlichen Kreisen rechnen können, als das Turnier gerade in die Zeitspanne fällt, die zwischen dem Turnier der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft aus Anlaß der DLG.-Ausstellung in Mannheim vom 31. Mai bis 5. Juni und dem Landesturnier in Hannover vom 16. bis 19. Juni mit anschließendem Hamburger Derby-Turnier vom 23. bis 26. Juni liegt. So ist die große Turnierfolge lückenlos geschlossen.

Nach den bisherigen Erfahrungen und den in Verden gezeigten Leistungen bedeutendster in- und ausländischer Ställe wird mit einem Erfolg zu rechnen sein.

Sp. **Dr. Eckener erhielt die goldene FAJ.-Medaille** anläßlich der außerordentlichen Tagung des Internationalen Luftfahrtverbandes in Paris. Eckener ist der erste Deutsche, der mit dieser Medaille ausgezeichnet wurde.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 16. Januar.

✱ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,63 bis 14,67; holl. Gulden 169,18—169,52; Danz. 81,87—82,03; franz. Franc 16,53—16,57; schweiz. 82,12—82,28; Belg. 58,49—58,61; Italien 21,18—21,22; schwed. Krone 81,02—81,18; dän. 80,62 bis 80,78; norweg. 79,32—79,48; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,04—1,05; Spanien 35,66 bis 35,74.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

danken herzlich

Frau Martha Enneper,
Frau Erna Kriegeskorte
geb. Enneper,
Adolf Kriegeskorte.

Ich habe mich in **Lüdenscheid** als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Meine Büroräume befinden sich

Konkordiastraße 24.

Das Büro ist geöffnet vormittags 8½—12½ Uhr, nachmittags 15—18½ Uhr

Samstag nachmittags geschlossen.

Dr. jur. Werner Geibel,
Rechtsanwalt. Fernsprecher 3371.

Tanz-Schule.

Ab Freitag, den 15. Januar 1932, 8 Uhr abends unterrichte in Schalksmühle, im Saale des Herrn Otto Kumpmann und am **Mittwoch, den 20. Januar 1932 in Brüggo-Winkhausen im Saale des Herrn Otto Wünsche in**

modernen Tänzen.



Unterrichtspreis 15 RM., bei kleinen Ratenzahlungen. Frühere Schüler sind freundlichst eingeladen.

Um rege Beteiligung bittet höflichst:

Fritz Kattwinkel,
Mitgl. d. Verbandes westd. Tanzlehrer

Den Beginn des Unterrichts in Halver, „Hotel zur Fuhr" gebe noch näher bekannt . . . . .

Postkarten

schnell
sauber
billig

Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei
Halver i. W.

Das größte Ereignis Hagens!

Kornblum's Inventur-Ausverkauf

geht weiter. 1000e Kunden hatten Gelegenheit, sich von den fabelhaft niedrigen Preisen zu überzeugen. Nehmen auch Sie Ihren Vorteil wahr. Noch ist die Auswahl in allen Abteilungen groß.

Täglich im Erfrischungsraum:

5 Liliputaner

Unter anderem das **kleinste musikalische Ehepaar** der Welt.

Einlaßkarten gratis beim Einkauf an der Kasse.

Hermann **Kornblum** Hagen

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule
Technikum Lage Lippe
Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist.
Lehrpläne frei

Hebel-Briefordner

passend für Konto-Auszüge vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Futtermittel!

Empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Erdnußmehl
Sojaschrot
Palmkernschrot
Hammer Rapskuchen
Rapskuchenmehl
Sahna-Brockenfutter
Laktina
(bestes Kälberaufzuchtfutter)
Weizenkleie
Weizennachmehl
Steffenschnitzel
Melasseschnitzel
Geflügelfutter
(Deutsches Bundesfutter)
Mais
Gerste
Grobes Kochsalz
Viehsalz

C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl,
Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Der gute

Bohnenkaffee

¼ Pfd. von 60 Pfg. an

Kaffee Hag

stets frisch bei

Otto Meisterjahn,
Kierspe, Telef. 218.

Kunst-Blätter

lose und gerahmt

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag, den 19. Januar.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Uebertragung von der Norag, Hamburg: Morgenkonzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,05—11,15 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10,15—10,45 Intermezzo: auch über die Deutsche Welle, Berlin: Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. bis 16. Lebensjahre. Leitung: Wolf Dieter Meinardus. „Zar und Zimmermann".
11,20—12,35 Schallplattenkonzert.
12,35 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. Solist: Albert Menn (Klavier).
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,10 Kinderstunde. Els Vordemberge: Spielen und Singen.
16,20—16,30 Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30—17,00 Aus dem Leben der höheren Schule. Robert Nolting: Vom bildhaften Gestalten zur Kunstbetrachtung.
17,00—18,00 Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt.
18,00—18,20 Für den Landwirt. Assessor Stapper: Organisationsfragen im rheinisch-westfälischen Frischmilchmarkt.
18,20—18,40 Die Welt im Buch. Walter Stern: Bilderbücher für große Leute. Kurt Hielscher: „Dänemark—Schweden—Norwegen". — Erdschmid-Pinner: „Südamerika". — F. M. Trautz: „Japan—Korea—Formosa". — Ernst Udet: „Fremde Vögel über Afrika". — „Die Welt im Bild". — Glaeser-Weiskopf: „Der Staat ohne Arbeitslose".
18,40—19,00 Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Nogué.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Zehn Minuten Funknachrichten.
19,30—20,00 Uebertragung von der Deutschen Welle, Berlin: Kann sich Deutschland wirtschaftlich unabhängig machen? Reg.-Rat Dr. Quaatz M. d. R. — Prof. Dr. Bonn.
20,00—20,55 Uebertragung aus der Philharmonie, Berlin:

Volkstümliches Konzert

der Berliner Philharmoniker. Dirigent: Wilhelm Furtwängler.

21,00 **Die Walküre.**

Handlung in 3 Aufzügen von Rich. Wagner. Dritter Aufzug. Musikalische Leitung: Buschkötter. Spielleitung: Anheißer. Mitwirkende: Emil Treskow, Henny Trundt, Emmy Merkel, Adelheid Holz, Mia Münstermann, Maria Mattheus, Aenne Herbrand, Marga Reith-Ernst, Trude Fischer, Helene Guermanova, Kläre Hansen.

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Funkstille.